

# Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues  
Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand



Hauptverteilung:  
Berlin SW 61  
Herdstraße 21, Fernruf F 6, 4400

Nummer 6

Berlin, Donnerstag, den 6. Februar 1936

Blut und Boden

53. Jahrgang

Marktordnung und Erzeugungsschlacht im Gemüsebau

## Niemals Spekulationsanbau

Durch den spekulativen Anbau der Kriegs- und Nachkriegszeit erhielt der Feldgemüsebau einen ungeheuren Auftrieb auf Kosten hierdurch verdrängter landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Viele Bauern haben sich durch die Scheinblüte im Gartenbau, besonders in den Nachkriegsjahren, veranlaßt, ihre Getreideflächen einzuschränken und dafür mit mehr oder weniger großem Erfolg Kulturen anzulegen, die schon nach ihrem Namen als Gartenbauzeugnisse nicht auf das Feld, sondern in einen umfriedeten (umgärteten) Pflanzraum gehören. Dies sind besonders solche Gemüse, deren Bearbeitung nur mit der Hand vorgenommen werden kann. Es hat keinen Zweck, im ersten Feldgemüsebau solche Gemüsearten anzubauen, die gerade in der Erntezeit einer täglichen Wartung bedürfen, die ihnen nur im Kleingarten in ausreichendem Maße zugute kommen kann. Hier muß eine zeitliche Scheidung vorgenommen werden zwischen den rein gärtnerischen, aufmerksame Pflege verlangenden Kulturen und solchen, deren einzige Pflegemaßnahmen das Pflanzen, Pfaden mit Maschinen und Ernten sind. Erstere müssen aus dem Feldgemüsebau verschwinden; denn die hier anfallenden Qualitäten entsprechen nicht den Anforderungen, die der Markt stellen muß.

### Intensivierung des Anbaus

Die Erzeugungsschlacht wirkt sich im Gartenbau nicht durch Vergrößerung der Anbauflächen, sondern durch Ertragssteigerung und Intensivierung auf gleichbleibenden Anbauflächen aus. Es muß eine Verlagerung des Anbaus von Groß- auf Klein- und von marktnahen auf marktfernen Anbau erreicht werden. Zwar ist nicht zu verkennen, daß beim Großanbau die Beschädigung des Marktes mit einheitlicher Ware eher gewährleistet erscheint, als beim Kleingartenbau. Dieses ist jedoch ausgleichend durch planmäßiges Sammeln der Erzeugnisse durch gemeinschaftlichen Aufbereitungsstellen. In unterirdischen Kellern ist die Marktbeschädigung durch den Erzeuger selbst. Seine Arbeitskraft sowie diejenige seiner Familienangehörigen muß reiflos dem Betriebe erhalten bleiben. Nur dadurch kann die geforderte Intensivierung des Anbaus und Güterverbesserung der Erzeugnisse erreicht werden. Um den Verleiher das Angebot einheitlicher Ware in genügenden Mengen zu ermöglichen, ist unter sorgfältiger Aufsicht nur guter marktfähiger Sortenverkehr auf Verlagerung des zur Zeit noch bestehenden Sortenwiderstands zu achten. Eine harte Belastung des Erzeugervermögens bedeutet die bisher eingeschlagene Warenwege. Offensichtlicher Unfug ist es, Ware aus einem Anbaugebiet in ein anderes zu lenken, das ebenfalls schon überfüllt ist, nur weil angeblich alte Beziehungen einzelner Anbauer nach dort bestehen. Da nun einmal an einem Verbrauchsort beim besten Willen nicht mehr abgehoben ist als konsumiert werden kann, muß notwendigerweise dieselbe Menge wieder nach anderen Flächen abgeleitet werden und wird durch die tatsächlich unzulässige Frucht ein weiteres Verbot. Dieser Verbot kann durch gemeinsame Verbandsanstalten unter Einwirkung des Handels aber, falls dieser nicht vorhanden, durch Aufbereitungsstellen nach einem vorher festgelegten Verteilungsschlüssel abgeleitet werden.

Die zu ergreifenden Maßnahmen bedeuten im Gartenbau die Ertragssteigerung zahlreicher kleiner Betriebe, deren Ertragsflächen weit unter Ertragsgröße liegen. Etwa 28 vom Hundert der gärtnerischen Unternehmungen haben nur eine Größe von 1/2 ha und darunter; weitere 51 vom Hundert weisen eine Größe von 1/2 bis 1 ha auf. Die Bearbeitung erfolgt zum weitaus größten Teil ohne Maschinen nur mit dem Spaten und sonstigen Handgeräten.

### Jedem das Seine

## Kein Blumenanbau durch Bauern

Das Verwaltungskomitee des Reichsbauernführers hat folgende Anordnung erlassen:

„Wir legen Berichte vor, wonach von Landwirten und Bauern in so erheblichem Umfang Blumen zum Verkauf angebaut würden, daß dadurch den Gartenbaubetrieblen Absatzschwierigkeiten bereitet werden. Es handelt sich hierbei nicht um den in manchen Gegenden stark vertretenen Erwerbsgartenbau mit bäuerlichem Charakter, sondern um ausgeprägten landwirtschaftlichen Betriebe oder Bauernhöfe, meist in der Nähe größerer Städte, die einen Teil des für die landwirtschaftliche Nutzung bestimmten Landes zum erwerbsmäßigen Großanbau von Blumen verwenden.“

In einer Zeit, in der der deutsche Bauer zur Erzeugungsschlacht aufgerufen wird, um so die Ernährung und Versorgung des deutschen Volkes mit lebensnotwendigen Rohstoffen sicherzustellen, kann es nicht gebilligt werden, daß Ackerland zum erwerbsmäßigen Anbau von Blumen-Verwendung

Bestimmen ist die Erntearbeit im Gegensatz zur Landwirtschaft reine Handarbeit unter Einwirkung häuslicher Familienmitglieder. Die natürliche Folge dieses bitteren Ertragskampfes ist das Verdrängen einer ausgeprägten Privatinitiative, die jedoch nicht immer der Gesamtwirtschaft zum Vorteil gereicht. Volkswirtschaftlich wertvoll wird jedoch diese in dem Augenblick, wo sie sich willig der Gesamtplanung unterordnet und nicht blindlings dem Markt unübersehbare Warenmengen, sondern einheitlich aufbereitete, nützlich hochstehende Ware zur Verfügung stellt. Es ist jedoch unzulässig und volkswirtschaftlich untragbar, wenn nun auf Grund der verbesserten Qualitäten überhöhte Preise für die Ware gefordert werden. Preisgünstigkeit würden hierdurch auch die Lohn- und Gehaltsforderungen der Verbraucherchaft emporgedrückt, die Verbraucherhand des Gärtners in ungleichem Verhältnis verteuert und die Gebotskraft wiederum erhöht werden, was im Kreislauf der Dinge weitere Verteuerung der Gartenerzeugnisse zur Folge haben müßte. Der nationalsozialistische Staat ist nicht ein Land, in dem Miß und Demagie steht, sondern ein Staat der selbstlosen Gemeinschaftsarbeit. Er kann nicht Rücksicht nehmen auf die Wünsche des einzelnen oder eines einzelnen Berufsstandes, sondern will das Wohl des Volksganzen. Diejenigen, die sich unterwerfen, ist die Pflicht jedes einzelnen, der vor dem Wohl des Volksganzen keine eigenen Wünsche zurückstellen darf.

Nicht Preiskonjunktur und wilde Spekulation des einzelnen, verbunden mit schweren Schäden für die Allgemeinheit, sondern nur williges Einfließen in die Geleise der Volksgemeinschaft

### Die Gesundung der deutschen Volkswirtschaft herbeiführen.

Die Preisgestaltung darf sich nicht nach augenblicklichem Angebot und Nachfrage richten, sondern hat dem Erzeuger einen gerechten Lohn für seine Mühe und Arbeit zu bringen. Dies hat zur Bedingung, daß beides, Angebot sowie Nachfrage, nicht von gewissenlosen Elementen spekulativ erweitert werden kann.

Der zu bildende gerechte Preis kann sich nicht auf Grund eines Jahres, in dem möglicherweise gerade eine Miß- oder Fehlernte war, ergeben, sondern nur auf Grund des Durchschnitts verschiedener Jahre festgelegt werden. Zur Überwachung dessen bedarf es einer rationellen Durchführung der bei den lebenswichtigen Erzeugnissen bereits mit vollem Erfolge durchgeführten Marktordnung für Gartenbauzeugnisse. Durch diese wird vornehmlich die sogenannte Wertlosigkeit des Schades der planlosen Wirtschaft entzogen und dem Verbraucher zu angemessenen Preisen zugeführt. Es wird auch weiterhin versucht werden müssen, die Marktordnung bei einzelnen Erzeugnissen auf freiwilliger Grundlage durchzuführen, um unnötige Härten zu vermeiden. Sollten jedoch durch die Miß-Einfügung gewissenloser Elemente Schäden für die zur rationellen Mitarbeit bereiten Volksgenossen entstehen, so wird von berufener Seite scharf zugegriffen und verordnet werden müssen, was jetzt noch freiwillig zu leisten ist. Der Gärtner darf nicht vergessen, was für ihn in der Zeit nach der Nachahmung durch das neue Deutschland bereits getan worden ist. Nun hat er sich würdig zu zeigen und rationell an der Gesundung der Gesamtwirtschaft mitzuarbeiten. Goltz.

### Die Wirtschaftslage im Januar

## Absatzbesserung im Gartenbau

Im großen und ganzen kann die Gartenbauwirtschaft auf einen verhältnismäßig günstigen Monat zurückblicken. Saisonbedingt am meisten war das Samengeschäft. Die Vorbereitungen durch Katalogverkauf, Inseraten- und sonstige Angebote haben sich im Verlauf des Monats Januar in einem befriedigenden Umfang von Aufträgen ausgewirkt. Die Bestellungen häuften sich insbesondere bei den Frühzeugsorten des Blumen- und Gemüsebaues. Dabei hat es sich gezeigt, daß manche Aufträge sich wertmäßig gegenüber dem Vorjahre verbessert haben. Im allgemeinen machte die Bekümmertheit im Samengeschäft einen mehr zögerlichen Eindruck. Die offensichtliche Zurückhaltung und Vorsicht, die die Bestellungen früherer Jahre erkennen ließen, waren im jetzigen Anfangsgeschäft nicht mehr zu spüren.

### Der Blumenabsatz

Der Fertigblumenabsatz auf dem Topf- und Schnittblumenmarkt verlief im Durchschnitt gleichfalls verhältnismäßig befriedigend. Der Topfpflanzenmarkt stand in der ersten Monatshälfte noch unter dem begünstigenden Einfluß des stärksten Verbrauchs zu Weihnachten und Neujahr. Es mußten die Verkaufsbefehle in den Blumenhandlungen aufgefächelt werden, was sich durch zunächst noch gleichmäßig anhaltende Nachfrage an den Großmärkten und in den Betrieben bemerkbar machte.

Dabei interessierte erstmalig in auffallendem Maße das Graspflanzenangebot.

In kleineren und billigeren Blühpflanzen war der Topfpflanzenmarkt während des ganzen Monats schnell gedummt. Man konnte das billige Angebot beinahe als zu knapp bezeichnen. Vorratsbeständen konnten im Verlaufe des Monats ziemlich geräumt und abgeschloffen werden. Das Cyclamen-Angebot zeigte sich außerordentlich stark beantragt und nahm erst gegen Monatsende wieder leicht zu. Dagegen standen aber keine Qualitäten anstreichend, große leicht übermäßig zur Verfügung. Im Zwiebelblumenangebot erschienen Tulpen und Hyazinthen in der zweiten Monatshälfte, der Absatz der Hyazinthen wurde aber zuerst durch einen ungewöhnlich hohen Preis gehemmt. Soweit heimische Schnittblumen zur Verfügung waren, konnten fast während des ganzen Monats meist befriedigende Umsätze erzielt werden. Bis zur Monatsmitte lag fast keine Auslandsware vor, so daß die Nachfrage fast ausschließlich mit heimischen Zwiebelblumen befriedigt werden konnte. Dadurch lagen die Preise durchweg gestiegen, während der Absatz meist reiflos war.

### Aufträge in der Gartengestaltung

Gartengestaltung und Landschaftsgärtnerei hatten teilweise freies Spiel bei der Durchführung ihrer Aufträge. Nachdem die Auftragserteilung im Dezember meist zum Stillstand gekommen war, setzte sie im Verlaufe des Januar erneut ein. Dabei erwiesen sich wiederum die öffentlichen Aufträge als besonders stützend und machten auch den größten Teil der Auftragserteilung aus. Deutscherhändler, Reichsautobahnen, die Olympiade in Berlin wie auch vereinzelt größere Umgestaltungspläne von Gemeinden gaben diesem Berufsgebiet zum Teil wesentlich bessere Beschäftigungsmöglichkeiten, wie sie in den letzten Jahren zur gleichen Zeit möglich war. Der Eigenheimbau brachte, angeregt durch günstiges Baumaterial, neue Baubeginne und dadurch zugleich neues Interesse für Gartenanlagen.

Die Baumschulen hatten saisonbedingt einen ruhigen Monat. Kleinere Bestellungen im Direktverkauf konnten in der freiesten Zeit erledigt werden, während der Bauwerkstand ziemlich still lag. Die Aufträge für die Frühjahrspflanzung lassen aber meist noch auf ein reges Frühjahrsgeschäft in Obstgärten und Biergärten schließen.

Der Obstmarkt hatte nur noch geringe Kosten heimischen Lagerobstes aufzunehmen. Teilweise konnte man das Obgeschäft vollständig abschließen, während im übrigen bessere Ware nicht mehr genommen angeliefert wurde. Auf dem Gemüsemarkt gielten sich Anfuhr und Absatz in möglichem Umfang. Der Markt lag im allgemeinen ausgeglichen, so daß auch die Preise durchweg gestiegen blieben. Treibgemüse fand sich aus heimischer Erzeugung noch nicht auffallend an.

### Aus dem Inhalt:

- Niemals Spekulationsanbau
- Absatzbesserung im Gartenbau
- Kein Blumenanbau durch Bauern
- Gartenbauer in Goslar
- Überflüssige Sorten müssen verschwinden
- Zur Erhöhung der Gütertarife der Reichsbahn
- Abbau der Regiebetriebe
- Agrarpolitische Tagung
- Schönheit der Arbeit
- Neue Einheitsbewertung der Obstbaubetriebe
- Lohnsteuerbelege für das Jahr 1935
- Die soziale Ehrengleichheit
- Wir erfüllen unsere Aufgabe
- Auflösung der Junggärtnergruppen
- Einberufung zu Übungen der Wehrmacht
- Die Gemeinschaftsarbeit ist gewährleistet
- Sichere Schnittblumen-Verpackung
- Gute einheimische Bindemittel
- Der 2. Kurmärkische Gartenbautag
- Führerschulung im Gartenbau
- Wir geben Antwort auf jede Frage

Vom 8. bis 10. Februar

## Gartenbauer in Goslar

Der Werdegang unseres Berufes zeigt uns immer wieder ganz deutlich, daß wir noch zu wenige, gut geschulte Führer haben. Das war früher schon so, als Berufsfremde nach dem Steuer des Berufsverbandes griffen und so mancher Gärtner leider verjagte. Wenn wir nun heute unsere Reihen überblicken, so sehen wir auch jetzt immer wieder, daß da und dort noch ein gewisses Maß von Wissen vermittelt werden muß, daß diesen oder jenen Führer des Berufes erst recht für seinen verantwortungsvollen Posten geeignet macht. So ist auch heute — und im Zeichen der 2. Erzeugungsschlacht erst recht — die fachliche Schulung ein Gebot der Stunde. Diese Notwendigkeit hat den Reichsnährstand veranlaßt, in einigen Tagen eine Schulungstagung nach Goslar einzuberufen, um dort allen, die an der Führung des Berufes beteiligt sind, neues Wissen um die beruflichen Dinge vermitteln zu können. Da werden die Gemüsebauer über Leistungssteigerung

## 1. Reichsgartenbautag anlässlich der Reichsgartenschau am 23. August in Dresden

gen auf ihrem Gebiet, die Blumen- und Pflanzengarten über die Bedarfsbefragung und die Baumschuler über die Ordnung ihrer Erzeugung unterrichtet; der Obstbauer hört von Bewässerung usw., der Gartenbau führende über seinen Berufsstand. Alle zusammen werden dann in die wirtschaftlichen Dinge des Berufes, in die Marktregelung und -entwicklung eingeführt. Gerade die damit zusammenhängenden Fragen sind für viele am wichtigsten.

Viele Berufskameraden haben bei der Eingliederung des früheren Berufsverbandes in den Reichsnährstand die Befürchtung geäußert, der Gartenbau könne in dieser Reorganisationsphase seine Eigenart nicht mehr bewahren und gehe in ihr unter. Die Tatsache, daß der Beruf nun zum ersten Male in so weitestgehendem Maße alle seine Führer in der Reichsbauernstadt zusammenruft, um sie dort zu schulen, dürfte wohl jedem zeigen, daß der Gartenbau auch innerhalb des Reichsnährstandes eine Bewegungsfreiheit genießt. Wir begründen deshalb nicht nur die Schulung als solche, sondern auch die Tatsache, daß die Eigenart des Gartenbaus innerhalb des Reichsnährstandes gewürdigt und ihm soviel Spielraum gegeben wird, daß er aufbauen kann.

Der Gartenbau in der Reichsbauernstadt! Nichts würde seine Verbundenheit mit dem Reichsnährstand und seine Stellung in ihm sinnvoller zum Ausdruck bringen, als diese Tatsache. Der Beruf betont damit bewußt, daß er im Rahmen der 2. und weiterer Erzeugungsschlachten, die in Goslar ihren Anfang nahmen und auch in Zukunft nehmen werden, seine Pflicht tut und die Nahrungsfreiheit miterringen wird. Hk.